

## Die Versuchsballons des „Herrn Falin“

Honecker kontert die Berlin-Visionen des Moskauer Chefinformanten

BA+P Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe

Einst Botschafter in Bonn, ist Walentin Falin heute Chef der *Nowosti*, einer Art ~~Internationalen~~ PR-Abteilung der KPdSU. In seinem Herzen ist er jedoch „Germanist“ geblieben, der in Deutschland einen Schlüsselposten russischer Westpolitik sieht und nie das „Rapallo-Modell“ aus den Augen verloren hat. Was vor 65 Jahren in dem italienischen Badeort geschah – die heimliche Eignung von Deutschen und Russen gegen die Westmächte – entbehrt heute aller vergleichbaren Realitäten. Doch bleibt die Logik dieses Coups eiserner Bestandteil sowjetischer Europapolitik: Wenn die Deutschen schon nicht auf unserer Seite sind, sollen sie zumindest nicht Pfeiler einer Gegen-Koalition sein.

Falin kennt die komplizierte deutsche Seelenlage – im Westen verankert, aber dem Osten nicht fremd –, und auf dieser Tastatur versteht der diplomatische PR-Mann virtuos zu spielen. Vorige Woche, in der ZDF-Sendung „Kennzeichen D“, intonierte er ein altvertrautes Thema. Ob er sich vorstellen könne, daß dereinst in den beiden Deutschlands' keine fremden Truppen mehr stünden. „Warum nicht?“, antwortete Moskaus „Germanist“ mit melancholischer Miene und in fast perfektem Deutsch. „In einem gemeinsamen Haus Europa“ könnte derlei nicht nur „möglich“, sondern gar ein „Faktum“ sein. Und welche Rolle spielte dann West-Berlin? Da wäre das Berlin-Abkommen „nicht das letzte Wort“.

Und dann blies der *Nowosti*-Chefinformant einige Versuchsballons auf, die den Genossen in Ost-Berlin überhaupt nicht in ihr deutschlandpolitisches Konzept paßten. Er sprach von „Entwicklung“ und „interessanten Modellen“. Doch ging es ihm, sibyllinisch zwar, um „was Größeres“: Man solle die „Beziehungen mit diesem

West-Berlin so gut nachbarlich machen, daß die verschiedenen sozialen Umstände in West-Berlin und um West-Berlin ... dem größeren Interesse der Unterhaltung eines normalen Klimas in Europa nicht schaden“. Was immer dies auch bedeutet haben mochte, den Freunden in der DDR war's schon zuviel. Prompt ließ Erich Honecker in einem großen *Neues Deutschland*-Interview am Dienstag wissen: Wenn „Herr Falin“ am Berlin-Abkommen „Verbesserungswürdiges“ ausgemacht habe, „soll er es besprechen mit den USA, Großbritannien und Frankreich, denn sie sind die oberste Behörde von Berlin (West) ... Wir sind der Meinung, daß man mit dem Abkommen, wie es jetzt existiert, gut leben kann“.

Das sowjetische Interesse ist klar. Wer die Westeuropäer in Gorbatschows „gemeinsames Haus“ ziehen will, muß sich stets peinliche Fragen nach jenem 1000 Kilometer langen Mauer-Zaun gefallen lassen, der des Hauses Mitte spaltet. Er bildet zugleich auch die Grenze westdeutschen Entgegenkommens; über den Stacheldraht hinweg läßt es sich schlecht Eintracht mit Moskau zelebrieren. Klar, daß der Krenl deswegen – siehe Falin – stets Lockendes hochhalten muß, klar, daß die DDR-Verbündeten stets eifersüchtig darüber wachen, daß Bonn und Moskau nicht auf oder hinter ihrem Rücken separate Geschäfte abschließen. Daß Honecker solch unbrüderliche Versuchungen witterte, mag der echten Sorge eines Abhängigen entspringen. Doch sollte er das Großmachtinteresse des großen Bruders nicht unterschätzen. Es wird gewißlich noch sehr lange dauern, bevor Moskau sein Imperium in Osteuropa zugunsten der forcierten Auflockerung im Westen riskieren wird. Daran ändern auch die sibyllinischen Lockungen des „Herrn Falin“ nichts.